

Nachhaltiges Investment versus kurzfristigen Gewinn

Von Dorothea Kerschgens

Vorstand des Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre e.V.

Rede beim Kongress „Rio+20 - Nachhaltig vor Ort!“ am 09.12.2011 in Hannover

Um das nachhaltige Investieren großer Daxunternehmen zu überprüfen, hat der Dachverband der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre zehn Studien im letzten und vorletzten Jahr erstellt: zu Commerzbank, BMW, E.on, Adidas, Bayer, RWE, Daimler, MAN, ThyssenKrupp und Siemens. Eine erschreckende Diskrepanz zwischen der untersuchten Realität und verschleiernenden Werbekampagnen oder Hochglanzbroschüren tat sich auf.

Wir nennen es Greenwashing, wenn Konzerne ihrem unsozialen, umweltfeindlichen und nicht nachhaltigen Geschäft einen grünen Anstrich geben. Greenwashing ist nicht harmlos. Mit einigen Vorzeigeprojekten und millionenschweren Anzeigenkampagnen versuchen Konzerne, ihr Image aufzupolieren und ein konzernfreundliches gesellschaftliches Klima zu erzeugen.

Aber es gilt zu differenzieren, je nach Unternehmen und innerhalb eines Unternehmens. Es gibt positive Beispiele:

Siemens zieht sich aus dem Atomgeschäft zurück und investiert vermehrt in regenerative Energie. Was brauchte es dazu? Außerparlamentarischer Druck durch eine starke Anti-Atombewegung, veränderte politische Rahmenbedingungen – und wir von den Kritischen Aktionären haben über Jahrzehnte auch ordentlich Druck von Seiten der Kritischen gemacht.

Siemens hat aber auch Konsequenzen gezogen aus dem Korruptionsskandal. Zitat aus der Studie des Dachverbandes von 2010:

„Siemens macht sich zum Vorreiter bei Gesetzestreue, Transparenz und Umweltbeiträgen. Das ist für einen Konzern dieser Größenordnung eine echte Innovation, denn von großen, markt-beherrschenden Unternehmen ist man eher gewohnt, dass sie Gesetze und Gesellschaft für ihre Ziele benutzen und manipulieren. Das Paradigma vom Primat der Ökonomie stellte Umsatz-wachstum über die Grundwerte der demokratischen Gesellschaft. Für Siemens galten die Gesetze nicht wirklich, an der Oberfläche gab man sich staatstragend, der Vorstands- und spätere Aufsichtsratsvorsitzende Heinrich von Pierer war renommiertes CSU-Mitglied und in der Wirtschaftsführerelite bestens vernetzt. Faktisch handelte man nach dem Muster 'Der Zweck heiligt die Mittel' und dem ökonomischen Erfolg wurde alles untergeordnet.

Das **neue Paradigma** betont die Beachtung der Grundwerte der demokratischen Verfassung, verspricht Gesetzestreue und Transparenz und stellt die Firmenleistung in den Dienst gesellschaftlicher Werte und Prioritäten (Umweltportfolio). Das geht einher – Ironie der Geschichte – mit noch besserem Geschäftserfolg. Korruptionsfreie Geschäfte sind der neue Trend. Wenn sich dieser Trend fortsetzt und stabilisiert, ist dies ein bedeutender zivilisatorischer Fortschritt.“

So die Studie. Nicht alles bei Siemens glänzt, aber in diesen beiden bedeutenden Sektoren hat Siemens eine Vorreiterrolle und ich wünsche mir andere Nachahmer. Und wenn ich mir vorstelle, dass China als höchster Emittent von CO₂-Emissionen hohe Investitionen im Bereich erneuerbare Energie tätigt, trägt Siemens mit seiner Zusammenarbeit mit China enorm dazu bei, nachhaltig zu investieren.

Die **Deutsche Bank** zieht sich aus dem Geschäft mit Streumunition zurück.

In einer offiziellen Stellungnahme vom 10. 11. 2011 hat die Deutsche Bank erklärt, sich aus dem Geschäft mit Streumunitionsherstellern zu verabschieden. Darin heißt es:

„Die Deutsche Bank hat (...) jetzt entschieden, dass sie Geschäftsbeziehungen zu Unternehmen

einstellen wird, die neben vielen anderen Produkten auch Streubomben produzieren. Neue Geschäftsbeziehungen zu solchen Unternehmen kommen nur dann in Frage, wenn die Kunden sich dezidiert verpflichten, so schnell wie möglich aus diesem Geschäftsbereich auszusteigen.“

Barbara Happe von der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald und neues Vorstandsmitglied bei den Kritischen Aktionären kommentiert das Zugeständnis der Deutschen Bank:

„Die Entscheidung der Deutschen Bank, zukünftig auf Investitionen in Streumunition zu verzichten, ist allein auf das unermüdliche Engagement von Nichtregierungsorganisationen zurückzuführen. Jetzt muss dieser Ausstieg möglichst schnell konzernumfassend umgesetzt werden. Wir werden regelmäßig überprüfen, inwieweit der deutsche Bankenprimus sein Wort hält.“

Insgesamt ist die Geschäftspolitik der Deutschen Bank äußerst kritisch zu sehen, denn wer auf Nahrungsmittel, künftig steigende Preise bei Strom spekulieren lässt und Diktatoren finanziell unterstützt, hat für wirkliche Nachhaltigkeit keinen Sinn entwickelt.

Den positiven Beispielen stehen die negativen gegenüber:

Rüstungsfirmen wie Rheinmetall und ThyssenKrupp sind ziemlich immun gegen Kritik. Ihre Aktionäre setzen verstärkt auf den Teilssektor Rüstung, in dem sehr hohe Gewinne erzielt werden. Die Gewinne sind hoch, allerdings machen Arbeitskräfte im Rüstungssektor nur 0,2% aus. Das heißt, das Arbeitsplatzargument kann hier nicht wirklich eine Rolle spielen.

Rheinmetall wird seit Jahren vor New Yorker Gerichten angeklagt wegen seiner Unterstützung des Apartheidregimes in Südafrika in den 70er Jahren. Damals lieferte es eine Munitionsabfüllanlage nach Südafrika, via Paraguay. Gegen den Apartheidsstaat hatte die UN ein Rüstungsembargo verhängt, deshalb der kleine Umweg über Lateinamerika. Der Prozess ist noch nicht entschieden, hat aber mehrere gerichtliche Hürden bereits genommen.

Rheinmetall hat mitnichten daraus die richtigen Schlüsse gezogen: Es beliefert nach wie vor Terrorregime und Diktatoren. Die Konzernleitung beruft sich regelmäßig bei Aktionärsversammlungen darauf, für alle ihre Geschäfte Ausführungsgenehmigungen der entsprechenden Ministerien und Behörden zu haben. Leider stimmt dies, sagt aber nichts aus, welchen Druck Rheinmetall auf die Behörden macht, um solche Genehmigungen zu erhalten. Der Rüstungssektor ist neben dem Bausektor der am meisten von Korruption begleitete, Transparency berichtet immer wieder darüber.

Dafür ein Beispiel: **Thyssen** hat massive Korruption betrieben, um an das Geschäft mit dem demokratischen Südafrika zu kommen und Korvetten liefern zu können. Leider hatte die Staatsanwaltschaft Düsseldorf zu wenig Beweise in der Hand, um Thyssen zu überführen und zu bestrafen. Der ANC in Südafrika verhindert auf parteilicher und ministerieller Ebene die nötigen Auskünfte, um Thabo Mbeki als amtierenden Präsidenten und andere hochrangige ANC Politiker zu schützen.

Vielleicht gelingt der Nachweis der Korruption im Beispiel der Lieferungen an Angola besser: Tauschgeschäft Flüssiggas gegen Aufrüstung und Ausbildung von angolanschen Soldaten. Zu **Thyssen** noch ein anderes ganz aktuelles Beispiel. Der neue Vorstandsvorsitzende von ThyssenKrupp, Heinrich Hiesinger, lud letzte Woche ein zu einem Pressegespräch, um die tiefroten Zahlen des Konzerns zu kommentieren. Der gewaltigste Negativposten ist das Stahlwerk der Thyssen-Tochter CSA in der Bucht von Sepetiba bei Rio de Janeiro. Wegen Umweltverschmutzung, Gesundheitsbeeinträchtigung und Kompensation für die Fischer musste ThyssenKrupp 7,5 Mill. € bezahlen. Einer der Fischer, Luis Carlos Oliveira, wurde vom Dachverband der Kritischen Aktionäre für die Hauptversammlung 2010 eingeladen, um unverblümt die Folgen des Stahlwerks auf die Fische in der Bucht plus die Gesundheitsfolgen für die Bevölkerung in der Umgebung des Stahlwerks darzustellen. Die damalige moralische Anklage hat sich inzwischen ausgewachsen auf wirtschaftliche Folgen, die unabsehbar sind. ThyssenKrupp hat

den Gewinn 2010 von 927 Mill. € heruntergewirtschaftet auf ein Defizit von 1.783 Milliarden € im Jahr 2011.

Wir weisen in der Studie zu ThyssenKrupp von 2010 nach, wie viel der Konzern vor allem in seinem Umweltmagazin zur Nachhaltigkeit vollmundig verspricht und wie wenig er in Wirklichkeit einlöst.

Mein Fazit:

- Auftritte bei Aktionärsversammlungen sind ein wirksames Mittel Öffentlichkeitsarbeit zu machen und Druck auf Unternehmen aufzubauen.
- Firmen sind zu beeinflussen, aber nur über starken Druck von außen.
- Erfolge gibt es nur in Teilbereichen, wenn der Druck zu groß wird und Imageverlust droht.

Forderungen:

- Die Lobbyarbeit der Firmen gegenüber Ministerien muss offengelegt werden.
- Regierungen müssen klare wirtschaftspolitische Vorgaben machen, die überprüft werden können.

Zusatzinformationen

Erfolgsprojekt

Im Jahr 2009 lieferte Siemens in China erstmals ein integriertes Leistungspaket für Energiespar- und Emissionsminderungsmaßnahmen einschließlich technischer Lösungen und Finanzierungslösungen an die Bezirksregierung Peking-Chaoyang. Schätzungen zufolge wird das Projekt zu jährlichen Energieeinsparungen von rund 472.600 kWh beitragen. Die Zusammenarbeit wurde 2010 verlängert und auf öffentliche Gebäude und andere relevante Bereiche im Bezirk ausgeweitet.

Siemens hat den ersten Auftrag für ein Offshore-Windkraftwerk vor der Küste der Provinz Jiangsu im Osten Chinas erhalten. Es soll bereits Ende des Jahres 2011 den Betrieb aufnehmen. Auftraggeber ist eine Tochtergesellschaft des weltweit größten Projektentwicklers für Windenergie, der China Longyuan Power Group Corporation Ltd..

Der Auftrag der Jiangsu Longyuan Offshore Wind Power Co., Ltd. umfasst die Lieferung von 21 Windenergieanlagen mit einer Leistung von jeweils 2,3 Megawatt (MW) und einem Rotordurchmesser von 101 Metern. Das Offshore-Windkraftwerk mit einer Leistung von 50 MW soll voraussichtlich Ende des Jahres 2011 in Betrieb gehen. Der Lieferumfang enthält zudem einen fünfjährigen Service- und Wartungsvertrag.

Aus der Sicht von Siemens stellt der Auftrag einen wichtigen Meilenstein für den Markteintritt in den schnell wachsenden chinesischen Markt für Windenergie dar. Mit einer kumulierten Windkraftleistung von fast 45 GW und einer Wachstumsrate von mehr als 73 Prozent von 2009 bis 2010 ist China nach Aussage von Siemens heute der größte Windenergiemarkt der Welt. Nach Angaben der Chinese Renewable Energy Industries Association (CREIA) wird die installierte Leistung an Offshore-Windenergie im Jahr 2015 auf fünf Gigawatt (GW) und bis 2020 auf bis zu 30 GW wachsen.

Siemens hatte bereits im vergangenen Jahr Vertriebsstützpunkte für Offshore-Projekte unter anderem auch in China eröffnet. Im November 2010 fand die Einweihung der ersten Rotorblattfertigung in Shanghai statt, die Maschinenhausfertigung am gleichen Standort ist seit Frühjahr 2011 in Betrieb. Das Unternehmen erwirtschaftete mit umweltfreundlicher Technologie im Geschäftsjahr 2010 rund 28 Mrd. Euro.

Aus computer – automation, Juni 2011

Technologie-Kooperation

Siemens und China bauen Partnerschaft aus

Die Nationale Reform- und Entwicklungskommission (NDRC) Chinas und Siemens haben ein Kooperationsabkommen für die nachhaltige Entwicklung Chinas geschlossen.

Anlässlich des Staatsbesuchs von Chinas Premier Wen Jiabao in Berlin unterzeichneten der Vize-Vorsitzende der NDRC, Zhang Xiaoqiang, und der Siemens-Vorstandsvorsitzende, Peter Löscher, ein Rahmenabkommen, das die seit 1985 bestehende enge Kooperation fortschreibt. „Wir sind stolz auf diese fruchtbare und lange Kooperation mit China, die in dieser Breite kein anderes Unternehmen vorweisen kann. Wir wollen diese besondere Tradition heute weiterführen und die gemeinsamen Beziehungen erneut vertiefen“, sagte Löscher. Die Vertragspartner wollen ihre Kooperation vor allem auf wichtigen Feldern des im Frühjahr 2011 verabschiedeten zwölften Fünfjahresplanes der Volksrepublik China intensivieren. Ein wichtiges Ziel ist, die rasant wachsende Wirtschaft Chinas auch auf Nachhaltigkeit auszurichten. Die Vereinbarung zwischen Siemens und der NDRC umfasst:

- eine enge technologische Zusammenarbeit bei nachhaltiger Stadtentwicklung
- Partnerschaften in Forschung und Entwicklung auf Gebieten wie Energieeinsparung, Smart Grids, E-Mobilität, Carbon-Capture-Technologie und nachhaltiger Verkehrssysteme.

Ein jährlich tagendes Leitungsgremium soll den Fortgang und die Implementierung der jeweiligen Kooperationsprojekte überwachen. Das Abkommen wurde für die Dauer von fünf Jahren geschlossen und kann danach in weiteren Fünfjahresintervallen verlängert werden.

Als vor 26 Jahren das erste Memorandum of Understanding (MoU) mit China unterzeichnet wurde, unterhielt Siemens lediglich ein Verbindungsbüro in einem angemieteten Hotel im Stadtzentrum Pekings. Heute beschäftigt Siemens in China mehr als 43.000 Mitarbeiter, unterhält 16 Forschungs- und Entwicklungszentren sowie 64 Regionalbüros und arbeitet in über 90 Joint-Ventures mit chinesischen Partnern zusammen.

28. 6. 2011 aus computer - automation

[Stefan Kuppinger, Computer&AUTOMATION](#)

Brasilien: Anklage gegen Tochterkonzern von ThyssenKrupp

Die Staatsanwaltschaft von Rio de Janeiro hat Anklage gegen eine Tochter des ThyssenKrupp-Konzerns erhoben. Das Stahlwerk des Unternehmens CSA südlich der brasilianischen Metropole soll den Angaben zufolge die Luft so stark verschmutzt haben, dass die menschliche Gesundheit bedroht worden sei. ThyssenKrupp erklärte, bei der Inbetriebnahme sei es wie üblich zu Staub-Emissionen gekommen. Die Gesundheit von Mitarbeitern und Anwohnern sei nicht gefährdet worden. - Das Werk hatte den Betrieb im Sommer aufgenommen. Den beschuldigten Führungskräften drohen nun bis zu 19 Monate Haft, der Konzern muss im Falle einer Verurteilung mit hohen Bußgeldern rechnen.

Nachrichten, 10.12.2010